Sonnabend, 17. Juli. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

№ 9225. — 1875.

Die „Danziger Zeitung" erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserlichen Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 4 ℛ 50 ₰. — Auswärts 5 ℛ — Inserate, pro Petit-Zeile 20 ₰, nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Hasenstein und Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube und die Jäger'sche Buchh.; in Hannover: Carl Schüßler.

Telegramm der Danziger Zeitung.

Berlin, 16. Juli. Der „Reichsanzeiger" bemerkt über die Reise des Kaisers Wilhelm nach Bayern, daß die, irrthümlicherweise auch von hiesigen Blättern als bevorstehend gemeldete, Begegnung des Kaisers mit dem Könige Ludwig bei der diesjährigen Reise des Kaisers überhaupt von keiner Seite in Aussicht genommen sei. Der Kaiser habe vielmehr von vornherein das strengste Incognito zu bewahren gewünscht.

Telegr. Nachrichten der Danziger Zeitung.

Paris, 15. Juli. Das „Journal des Debats" widmet dem in deutschen Blättern veröffentlichten und dem Fürsten Hohenlohe zugeschriebenen Brief betreffend die bayerischen Wahlen einen längeren Artikel. Derselbe knüpft namentlich daran an, daß Fürst Hohenlohe auf die Hoffnungen hinweise, welche der bayerische Wahlkampf in Frankreich hervorrufe und fährt dann fort: In dieser Beziehung müssen wir uns erlauben, dem Fürsten Hohenlohe bemerklich zu machen, daß er Frankreich Gesinnungen beilegt, welche dasselbe nicht hegt und Illusionen als bestehend annimmt, auf welche man in Frankreich verzichtet hat. Schmerzliche Erfahrungen haben die große Mehrheit der französischen Nation gelehrt, nur auf sich allein zu zählen. — Mehrere andere Journale sprechen sich über den Brief in ähnlicher Weise aus.

Der Musterschutz.

Berlin, 15. Juli. Während vor 1870 die Gesetzgebung das wirthschaftliche Leben von unnöthigen Schranken und Fesseln zu befreien bemüht war, hören wir seitdem statt die Freiheit mehr und mehr den Schutz des Individuums bei den Arbeiten der Reichsgesetzgebung betonen. Der Arbeitgeber soll Schutz gegen den Contractbruch des Arbeiters erhalten, der Arbeiter wiederum gegen die Fabrikordnung des Arbeitgebers geschützt werden. Ein Markenschutzgesetz ist bereits erlassen, eine Commission von Sachverständigen hat im Mai über ein Musterschutzgesetz in Berlin berathen, eine Enquete über Regelung des Patentschutzes ist von der preußischen Regierung im Juni beim Bundesrath beantragt worden. Nur die Schutzzöllner scheinen noch keinerlei Gehör beim Bundesrath zu finden. Die Regelung der Gesetzgebung nach Maßgabe der Gutachten von „Sachverständigen" wurde gerade von dieser Seite immer als die beste Form zur Verwirklichung ihrer Bestrebungen angesehen. Gewiß ist es ein Fortschritt, wenn die Vorbereitung der Gesetze nicht blos nach geheimen schriftlichen Berichten von in den Einzelfragen mehr oder weniger unterrichteten Amtsbehörden, sondern auch auf Grund mündlicher Vernehmungen solcher Privatpersonen erfolgt, welche sich mit dem besonderen Gegenstande eingehend beschäftigt haben. Nur ist die Art, wie das Reichskanzleramt bei solchen Vernehmungen oder Enqueten in der Auswahl der Personen wie in der Fragestellung verfährt, eine durchaus unvollkommene. Man vernimmt die Privatpersonen nicht blos als Kenner gewisser thatsächlicher Verhältnisse, sondern fragt sie auch um ihre Meinung als Gesetzgebungstechniker, läßt sie, wie dies unlängst wieder bei der Musterschutz-Enquete der Fall war, gewissermaßen wie eine Reichstags-Commission über einzelne Detailfragen des bezüglichen Gesetzes verhandeln und abstimmen. Um aber die Wirkung eines Gesetzesparagraphen beurtheilen zu können, muß man nicht blos die Verhältnisse kennen, auf welche der Paragraph einwirken soll, sondern vor allem vertraut sein mit den Eigenschaften des Mittels, den Mängeln und Nachtheilen, welche die staatliche Einwirkung in dieser oder jener Gestalt ihrer Natur nach stets zur Folge hat. Man hat nun in der Frage des Musterschutzes 33 Sachverständige vernommen, bis auf einige Lehrer aber, so viel erkennbar, sämmtlich Unternehmer oder Verkäufer neuer Muster, nicht auch Zeichner oder Erfinder derselben. In der bildenden Kunst freilich vereinigt sich Anfertigung und Verkauf durchweg in einer Person. Eben darum aber vermochte die Vernehmung von Professoren der Malerei und Bildhauerkunst jene Einseitigkeit auch nicht auszustreichen. Nun hat doch aber der eigentliche Musterschutz gerade den Zweck, die Industrie dadurch zu heben, daß auf die Erfindung neuer Muster durch bessere Belohnung derselben hingewirkt wird. Gereicht daher die Vertheuerung neuer Muster im Handel, wie sie die Monopolisirung als Folge eines Musterschutzgesetzes bewirkt, wesentlich nur dem Fabrikanten zum Vortheil, so ist der Zweck des Gesetzes vollständig verfehlt. Sodann hat man anscheinend nur die Träger berühmter Firmen vernommen, welche sich auf Herstellung von Originalmustern verlegen, man hat aber nicht vernommen Fabrikanten, welche wesentlich auf Nachbildungen angewiesen sind, eben so wenig die Zwischenhändler mit den betreffenden Gegenständen. Die Letzteren würden Auskunft darüber gegeben haben, in wie weit schon jetzt die Anfertigung nach Originalmustern im Handel einen natürlichen, gewisse Belohnung sichernden Vorsprung vor den Nachbildnern zu gewähren vermag. Die kleineren auf die Nachbildung angewiesenen Fabrikanten würden die Schattenseiten des Musterschutzes darzustellen berufen gewesen sein. Zwischen ihnen und den großen Fabrikanten, die von vornherein ein persönliches Interesse für den Musterschuß haben mußten, würden gerade die Händler gewissermaßen unparteiische Richter gewesen sein. In der Vernehmung allein der Interessenten für Musterschutz hat man ein Ideal von Sachverständigen-Enquete verwirklicht, wie es die Schutzzöllner immer vergeblich für sich angestrebt haben. Fast in ähnlicher Weise hat man unlängst in der Apothekerfrage eine Enquete angestellt, welche natürlich ein für die Gesetzgebung durchaus unbrauchbares Ergebniß geliefert hat, wie dies auch bereits vom Reichskanzleramt zugestanden ist.

Die Frage des Musterschutzes ist jedenfalls eine überaus zweifelhafte. Sie läßt sich am wenigsten mit der Formel vom Schutz des geistigen Eigenthums erledigen. Der Reichstag und seine Petitionscommission haben daher auch stets Anstand genommen, trotz der zahlreich und wiederholt eingegangenen Petitionen sich für oder wider zu äußern. Man kann selbst Freund des Patentschutzes und des Markenschutzes sein und doch entschiedener Gegner des Musterschutzes. Beim Patentschutz handelt es sich um die Belohnung eines neuen und eigenthümlichen Verfahrens, beim Markenschutz um die Kennzeichnung des Verfertigers durch eine bloße Marke, beim Musterschutz dagegen um den Schutz der mehr oder weniger geschmackvollen oder künstlerischen Form des Fabrikats, namentlich bei der Metallwaarenindustrie, Gewebeindustrie, Tapetenfabrikation, Möbelfabrikation, Spielwaarenindustrie 2c. Bei Formen läßt sich nun am wenigsten die Originalität feststellen. Man könnte ebenso gut wie allgemeinen Musterschutz mit Rücksicht auf das geistige Eigenthum ein allgemeines Verbot einführen, Zeitungscorrespondenzen oder Zeitungsnotizen nachzudrucken. Am ehesten Erwägung verdient noch der Schutz der Kunstindustrie, wenn es nur nicht so schwierig wäre, die Grenzlinie zwischen Kunstindustrie und gewöhnlicher Industrie gesetzgeberisch festzustellen. Es kommt hier insbesondere in Betracht, daß dasselbe Muster auch für andere Industriezweige passende Verwendung finden kann, welche demjenigen, der das Muster hat herstellen lassen, vollständig fernliegen.

Eine besondere Frage ist der Schutz der Werke der bildenden Künste gegen unbefugte Nachbildung in Erzeugnissen der Industrie, Fabriken, Handwerke und Manufacturen (z. B. Darstellungen von Werken der bildenden Kunst oder Copien von Gemälden an Leuchtern, Lampen, Tischen, Uhren). Nachbildungen zu künstlerischen Zwecken, Vervielfältigung nur zum Zweck der Darstellung sind bekanntlich schon durch das Reichsgesetz von 1870 zum Schutze des geistigen Eigenthums verboten. Aber auch an Erzeugnissen der Industrie sind die Nachbildungen schon verboten, wenn solche den hauptsächlichen Bestandtheil und Werth des Letztern ausmachen.

Jedenfalls wird unsere Kunstindustrie sicherer als durch erweiterte Strafgesetze durch Fortbildungsschulen, Gewerbemuseen u. dgl. gehoben werden.

Deutschland.

△ Berlin, d. 15. Juli. Soweit man bis jetzt vernimmt, liegt es nicht in der Absicht der preußischen Regierung, sich an den Bundesrath wegen des Erlasses neuer kirchenpolitischer Gesetze zu wenden, da die in und für Preußen gegebenen vorerst ausreichen. Namentlich ist man der Ansicht, daß das Gesetz über die kirchliche Vermögens-Verwaltung seine Dienste thun wird und das sogenannte Brodkorbgesetz in geeigneter Weise nachhilft. Die Angelegenheit wegen des Processions- und Wallfahrtswesens, welche ja in die erste Reihe der etwa noch zu erlassenden Reichsgesetze kirchenpolitischen Inhalts gestellt worden war, ist ohnehin geregelt und zwar durch die Auslegung und Anwenduug des Vereinsgesetzes, wie denn auch die öffentliche Aufforderung zu Sammlungen als Ersatz des gesperrten Geistlichen einbehaltenen Einkommens verboten ist, falls eine solche Sammlung nicht die Genehmigung der zuständigen Behörde erhalten hat. — Die früher verbreiteten Gerüchte von dem Rücktritte des mit der Verwaltung der Kunstmuseen betrauten Wirklichen Geh. Raths Graf Usedom sind jetzt verstummt und wenn wirklich ein Abschiedsgesuch vorgelegen hat, so ist es in dem Sinne erledigt, daß Graf Usedom auf seinem Posten verbleibt, welchen er bis jetzt mit Ehren ausgefüllt hat, wie ein Blick auf die unter ihm geschehenen großartigen Ankäufe und Verbesserungen zeigt. Vielleicht führen jedoch einzelne Vorkommnisse zu einer Aenderung in der Stellung der Abtheilungs-Directoren und zu deren Vereinigung zu einem Collegium, was, unbeschadet der anderen Aemter, die die meisten noch bekleiden und welchen das besagte Directorialamt ein Nebenamt ist, dennoch geschehen kann. Diese geschäftliche Behandlung würde noch den Vortheil haben, daß die verschiedenen Directoren Kenntniß von allen Neuanschaffungen erhielten und sich innerhalb der etatsmäßigen Summen mit ihren Anträgen zu halten haben würden, so daß der commissarische General-Director, der doch nach Außen hin die Verantwortlichkeit trägt, eine leichtere Verwaltung hätte.

— Zwischen der Concurs-Verwaltung der Pommer'schen Centralbahn und dem Banquier Oder, an welchen erstere bekanntlich Regreß-Ansprüche erhoben hatte, ist nunmehr ein definitiver Vergleich abgeschlossen worden, demzufolge Seitens des Oder zur Concursmasse eine Abfindungssumme von 50,000 Thlr. gezahlt wird. Die in der nämlichen Angelegenheit mit dem Banquier Schuster, Director der hiesigen Gewerbebank, Schuster u. Co. geführten Verhandlungen, scheinen dagegen bisher noch zu keinem endgiltigen Resultat geführt zu haben. In der nächsten Woche sollen übrigens die Anlagen der Centralbahn an die Staatsregierung übergeben werden.

* Wie die „D. R.-C." hört, ist in Folge Veranlassung von maßgebender Stelle aus die Königliche Academie der Wissenschaften schon vor längerer Zeit über die Frage wegen Publizirung derjenigen Schriftstücke in Berathung getreten, welche von Friedrich den Großen in politischen Angelegenheiten verfaßt sind. Dem Vernehmen nach sind von der Academie der Geh. Ober-Regierungsrath Duncker und der Prof. Dr. Droysen veranlaßt worden, in Betreff dieser Angelegenheit die erforderlichen Vorschläge zu machen.

Schweiz.

* In dem General Guillaume Henri Dufour, dessen am 14. d. zu Genf erfolgten Tod der Telegraph gemeldet hat, verliert die Schweiz einen ihrer ältesten und verdienstvollsten Veteranen. Im Jahre 1787 in Constanz geboren, erhielt er seine Erziehung in Genf, der Heimath seiner Eltern, und wandte sich mit Vorliebe mathematischen Studien zu. Nach der Einverleibung Genfs zu Frankreich trat er 1807 in die polytechnische Schule in Paris und wurde 2 Jahre später zum Genieoffizier befördert, in welcher Eigenschaft er die letzten Feldzüge des Kaiserreichs mitmachte. Nach dem Sturze Napoleons trat er in schweizerische Dienste und avancirte rasch bis zum Oberst. 1847 erhielt er seine Beförderung zum General und zugleich das Commando über eine beträchtliche Heerabtheilung während des Sonderbundskrieges, zu dessen für die Eidgenossenschaft günstigem Ausgange seine Geschicklichkeit und Umsicht nicht wenig beitrug. Der Verlauf der Neuenburger Affaire machte das ihm seitens der Eidgenossenschaft zugedachte militärische Commando gegenstandslos.

Das englische Thurmschiff „Devastation".

Das englische Mittelmeergeschwader, welchem auch der vielbesprochene Monitor „Devastation" angehört, ist vor Kurzem in Triest vor Anker gegangen. Die Wiener „Pr." erhält aus Triest einen Bericht über das Geschwader, dem wir die Beschreibung der „Devastation" entnehmen:

Bald nach Ankunft der Escadre begannen verschiedene hiesige Boote die Schiffe in Augenschein zu nehmen, aber erst gegen Abend bewegte sich eine große Schaar von Leuten von ihren Schiffen zu den Engländern. Ein eigentlicher Besuch war jedoch am ersten Tage noch nicht gestattet und die Neugierde der Besucher mußte sich daher nur auf den Anblick der äußern Gestalt der Schiffe beschränken. Aber schon dieser wirkte imponirend. Vor allen voran ist das Thurmschiff „Devastation" der Gegenstand der regsten Neugierde. Es ist nach dem Muster jenes aus dem amerikanischen Bürgerkriege bekannten Schiffes „Monitor" gebaut, dessen Name für solche Schiffe typisch geworden ist. Die Thurmschiffe sind im Allgemeinen kleiner als die Casemattschiffe, auch liegt das Deck nur wenig über Wasser, die Verschanzung fehlt oder ist leicht wegzunehmen. Sie sind nur mit wenigen Geschützen, aber mit solchen von schwerstem Kaliber bewaffnet, die in drehbaren Thürmen in der Mittellinie des Schiffes so angebracht sind, daß ihre Mündung nur wenig über das Deck erhaben ist. Im Deck befinden sich auch kreisrunde Einschnitte, in welchen die Thürme stehen. Der Boden, auf welchem sie stehen und in welchem sie etwa in der Höhe von zwei Metern cylinderförmig angebracht sind, so daß der Boden als eine Art anschließendes Bett betrachtet werden kann, ist so eingerichtet, daß die Umdrehung durch die Mannschaft oder durch die Dampfmaschine bewirkt wird. Dadurch ist die Möglichkeit geboten, mit einer und derselben Kanone nach allen Richtungen, vorn und hinten zu schießen. Ist der Schuß abgefeuert, so wird der Thurm mit der Schießscharte nach Innen gedreht, so daß die Bedienungsmannschaft während des Ladens vollkommen sicher vor jeder feindlichen Kugel ist. Ein Thurm ist vor, der andere hinter der Maschine angebracht, und in jedem befindet sich in der Regel nur ein Geschütz; nach der Größe des Schiffes jedoch, wie z. B. bei der „Devastation", befinden sich in jedem Thurme auch zwei, jedoch niemals mehr Geschütze. Die Geschütze liegen nebeneinander, so daß gleichzeitig zwei Projectile nach einem und demselben Punkte gerichtet werden können. Aus der Anlage der Thürme erklärt es sich auch, daß ein solches Thurmschiff keine Masten und Stütztaue haben kann, da die einen wie die andern die Bewegung der Thürme theils verzögern, theils auch verhindern können. Man giebt also einem solchem Schiffe nur einen Mast aus Bessemerstahl, jedoch ohne jegliches Segel, so daß der Mast nur für Signale oder für Recognoscirung dient. Der ursprüngliche „Monitor" war bekanntlich nur zur Vertheidigung der Küsten bestimmt und wagte sich nicht auf die hohe See; seitdem aber wurden Thurmschiffe construirt, welche vollkommen zur Fahrt auf hoher See eingerichtet sind, ohne etwas von ihrer Furchtbarkeit oder Tauglichkeit einzubüßen.

Eines der stärksten bisher gebauten Thurmschiffe der Gegenwart ist nun eben die in Rede stehenge „Devastation". Das Schiff wurde auf der Schiffswerft von Pembroke gebaut und ist ebenso zur Küstenvertheidigung als zum Seedienst bestimmt. Der Monitor Schiffstypus ist auch bei der „Devastation" beibehalten, jedoch insoweit geändert, daß behufs Schutzes gegen das Eindringen von Wasser in die Drehvorrichtungen, behufs besserer Unterbringung der Mannschaft, dann zur besseren Ventilation, zur Sicherung der Maschine und des Steuerrades, zur leichtern Communication des Commandanten mit Maschine und Steuer u. s. w. verschiedene Einrichtungen angebracht sind. Um die Thürme ist eine Panzerwand gezogen, natürlich nur so hoch, daß die Geschütze über sie hinwegfeuern können. In der Mitte des Schiffes befindet sich zwischen beiden Thürmen ein Oberbau, aus dessen Mitte der Mast und die zwei colossalen Rauchfänge hervorragen. Dieser Oberbau ist für Unterbringung der Officiere und der Mannschaft bestimmt, besitzt aber keine Panzerung. Zu beiden Seiten desselben befinden sich längs des obern Randes drei Boote. In diesem Oberbau ist auch ein mächtiger, das ganze Schiff versorgender Ventilations-Apparat angebracht. Dieser Ventilations-Apparat war Gegenstand einer der jüngsten Verhandlungen des englischen Unterhauses. In der Sitzung vom zweiten dieses Monats nämlich gab der erste Lord der englischen Admiralität, Ward Hunt, über Ansuchen seines Vorgängers im Amte, Göschen, einen Bericht über den die Hygiene betreffenden Zustand des Riesenschiffes. Der vom Commandanten des Schiffes, Commodore William Richard, eingelaufene Bericht sagt, daß das Schiff im gewöhnlichen Zustande, wenn nämlich Luken und Thüren offen sind, gerade so gesund und angenehm ist wie jedes andere, und selbst bei geschlossenen Luken und Thüren ist es vermöge des Ventilations-Apparates noch immer viel angenehmer, als auf anderen gleichartigen Schiffen. Jedenfalls wäre dies angesichts der colossalen Hitze dieser Tage für die Herren von der „Devastation" am angenehmsten; ich glaube jedoch kaum, daß der Ventilationsapparat hinlänglich ausreichend ist, denn wie ich mich selbst überzeugt habe, ist die Hitze, selbst in den höheren unter Deck befindlichen Räumen von einer aller Beschreibung spottenden intensiven Stärke.

Was die allgemeinen Verhältnisse des Schiffsungethüms betrifft, so sind diese folgende: In jedem der zwei zwischen der Maschine befindlichen Drehthürme sind zwei Geschütze von 35 Tonnen (à 20 Centner) Gewicht angebracht, sogenannte Woolwich infants. Die Länge des Schiffes beträgt ungefähr 90 Meter, die Breite 19 Meter, die Tiefe im Raume 6 Meter, der größte Tiefgang 8 Meter. Das Deck liegt vorn 3 Meter, hinten 1½ Meter, der Rand der Brustwehr vorn nicht ganz 3 Meter, in der Mitte 3½ Meter über dem Wasserspiegel; die Stückpforten des vordern Thurmes sind über 4 Meter, die des hintern gerade 4 Meter hoch. Der Panzer reicht 1½ Meter unter den Wasserspiegel und ist an dem Schiffe 8 bis 12 Zoll, an den Thürmen gar 12 bis 14 Zoll stark; er ruht auf einer 15 bis 18 Zoll dicken Unterlage von dem härtesten Holze, nämlich dem Trakholze. Die Tragfähigkeit des Schiffes beträgt 6410 Tonnen, die durch das Schiff verdrängte Wassermenge aber mehr als 10,000 Tonnen. Die Thürme wiegen zusammen 700 Tonnen, der Panzer mit seiner hölzernen Unterlage wiegt 2660 Tonnen. An jeder Seite des Hinterstevens befindet sich eine Schraube mit je (nominal) 800 Pferdekraft und einem Gewicht von 990 Tonnen. Der Kohlenvorrath beträgt 1700 Tonnen. Das Schiff hat eine mittlere Geschwindigkeit von 12 Knoten, kann jedoch leicht bis zu einer von 14 Knoten gebracht werden. Es beherbergt 340 Mann, kostete ohne Zubehör und ohne Geschütze 330,000 Pfund Sterling und ist, damit endlich Alles erwähnt ist, auch zum Rammen eingerichtet.

Es ist schon oben gesagt worden, daß der Tiefgang des Schiffes 8 Meter, also bei 26 Fuß beträgt. Man kann sich also vorstellen, was der Bauch des Schiffes Alles enthält. Schon die Maschinen nehmen einen ungeheuren Raum ein und bieten in der That einen überwältigenden Anblick dar, sowie überhaupt Alles auf der „Devastation" einen gigantischen Anstrich hat. Dabei soll jedoch das Schiff ganz leicht manöveriren können und Kenner versichern, es könne sich in etwa vier Minuten wenden. Das Innere der Thürme ist vollständig von den ungeheuren Geschützen, von Maschinerien, von Materialien zur Bedienung der einen wie der anderen angefüllt, so daß eigentlich für die persönliche Bewegung in den Thürmen wenig Raum bleibt. Man schaut eben nur, betrachtet und staunt, ohne zum Vergleiche mit Aehnlichem zu kommen.

Alles auf dem Schiffe bringt den Eindruck des Zweckmäßigen, möglichen und verhältnißmäßig Leichten hervor. Die Cabinen der Offiziere sind mit Comfort ausgestattet, jene der Mannschaft tragen das Gepräge der Bequemlichkeit und ist in ihnen jeder billigen Anforderung Rechnung getragen. Ein wahres Cabinetsstück von Eleganz und bis auf die Spitze getriebener Zweckmäßigkeit ist die Cajüte des Capitäns. Der Capitän hat außerdem einen kleinen, nur für ihn bestimmten Thurm, von welchem aus er ungesehen alle Bewegungen des Schiffes leitet. Unter ihm in diesem Thurme befindet sich ein Gelaß, in welchem ein Offizier mittels einer ganzen Claviatur die Befehle des Commandanten zur Kenntniß der betreffenden Personen bringt. Dieser kleine Raum ruft in der That das höchste Erstaunen hervor, denn mittels des dort angebrachten weitverzweigten und com-

Später wurde er zum Generalstabschef befördert und erhielt von der französischen Regierung den Orden der Ehrenlegion. General Dufour hat sich auf dem Gebiete der Militärliteratur durch mehrere beachtenswerthe Fachschriften ausgezeichnet, den internationalen Humanitätsbestrebungen der neueren Zeit schenkte er lebhafte Aufmerksamkeit und Theilnahme. Sein schönstes Ehrendenkmal wird für alle Zeiten die **Genfer Convention** bleiben, als deren geistiger Urheber er mit vollem Recht betrachtet werden darf, wie er denn auch als Ehrenpräsident der internationalen Conferenz von 1864 fungirte.

Oesterreich-Ungarn.

Brünn, 14. Juli. Heute begannen in mehreren Fabriken **Unterhandlungen** zwischen den Chefs derselben und den von ihnen berufenen Arbeitern' die aber auch zu keinem Resultat führten, da die Zugeständnisse den Arbeitern nicht genügen. Einer bietet zu geringe Aufbesserung, ein Anderer will nur eine Vereinbarung für Winterwaare treffen, deren Saison in zwei bis drei Wochen zu Ende geht; ein Dritter sagt, die Arbeiter mögen nur zu arbeiten anfangen, er werde schon das Möglichste thun ꝛc. Die Arbeiter bestehen aber nach wie vor auf Herbeiführung einer dauernden bestimmten Vereinbarung. Bei Sternischtie haben gestern Nachmittags die bisher dort arbeitenden Weber die Arbeit wieder aufgegeben. Früh durchstreiften Cavallerie-Patrouillen die Arbeitervorstädte, es kam aber nicht die geringste Unordnung vor. Die Straßen haben heute das gewöhnliche Aussehen.

Frankreich.

Paris, 13. Juli. Ueber Annahme des Dupanloup'schen **Unterrichtsgesetzes** herrscht in Paris große Mißstimmung. Man schämt sich, daß es nun so offen festgestellt erscheint, daß Regierung und Kammer nur nach den Instructionen des Vaticans handeln. Die republikanischen Blätter drücken ihr ganzes Mißbehagen aus; „Republique Francaise“ und XIX. „Siecle“ suchen darzuthun, Frankreich sei nicht clerical und das allgemeine Stimmrecht werde das vernichten, was die Majorität der National-Versammlung gestern geschaffen. „Opinion Nationale“ meint, die Franzosen hätten einen tiefen Widerwillen gegen die Jesuiten und würden die Männer nicht wiederwählen, welche gestern mit den Clericalen gestimmt. Nicht so rosig sieht „Rappel“ die Lage an; er befürchtet, daß es zum offenen Kriege zwischen den Ultramontanen und Liberalen Frankreichs komme. Die clericalen Blätter jubeln, der Broglie'sche „Francais“ ruft aus: „Eine neue Aera beginnt!“ Der „Monde“, Organ des Nuncius, meint, die Conservativen hätten gestern den größten Sieg errungen; es sei die Emancipation der französischen Katholiken proclamirt worden; diese müsse sich jetzt in Institutionen bekräftigen. Das „Univers“ enthüllt die Absichten der Clericalen. Es sagt: „Jetzt bietet die Zukunft etwas; man erblickt den Keim einer erneuerten französischen Einheit. Was hatte das alte Frankreich mehr als wir? Einen einzigen Gott und einen einzigen Führer, ein einziges Herz und einen einzigen Kopf.“

— Ueber die **Ueberschwemmungen** im **Süden** wird der „Schl. Ztg.“ aus Paris geschrieben: Die Ueberschwemmungen sind ein mit ziemlicher Regelmäßigkeit auftretendes Uebel, mit dessen Verhütung sich schon Colbert beschäftigt hatte. Alle zehn Jahre tritt der Rhone mit allen seinen Nebenflüssen, alle zwanzig Jahre die Garonne mit ihren Zuflüssen in solchem Maßstabe aus ihrem Bette, daß eine allgemeine Calamität daraus erwächst. Für die Garonne sind es besonders die späten Schneefälle in den Pyrenäen, welche durch ihr schnelles Schmelzen diese plötzlichen Ueberschwemmungen verursachen; das Wasserquantum dieses Flußsystems beträgt dann das 250fache des normalen Pegelstandes. Als 1856 die furchtbare Ueberschwemmung des Rhone ungeheure Schäden verursachte, verkündete Napoleon pomphaft in seiner Thronrede, dem modernen Fortschritte werde nunmehr auch die Bändigung dieser furchtbaren Naturereignisse gelingen. Wirklich ließ er auch von Fachleuten Pläne ausarbeiten, um die Thäler des Rhone und der Garonne nebst Seitenflüssen gegen Verheerungen zu schützen. Als sich jedoch die Kostenberechnung auf 7 bis 800 Millionen herausstellte, wurde er sehr kleinlaut: Napoleon brauchte die Milliarden, um in Mexiko und Paris die französische Gloire zu pflegen, und 1866 traten die Ueberschwemmungen wohl noch furchtbarer im Rhonethal auf. Das zehn Jahre vorher angewandte Mittel, durch Austheilen von Geld auf der Unglücksstätte Popularität zu erhaschen, mußte Napoleon diesmal unterlassen; man fand sich eben schon am Anfang des Endes. Dank dem natürlichen Reichthum des Landes, lassen die französischen Regierungen manche nützliche Unternehmung durchführen; aber wegen der eigenen Unsicherheit sind sie gezwungen, zuerst auf dasjenige Werth zu legen, was in die Augen fällt und ihnen Popularität verschafft. So ging es bis Napoleon und so wird es noch lange nach ihm gehen. Selbst für die gewöhnlichsten Vorsichtsmaßregeln war bei den diesmaligen Ueberschwemmungen nicht einmal gesorgt. Auf dem Pic du Midi und anderen Punkten der Pyrenäen befinden sich meteorologische Stationen oder Observatorien, wo durch Beobachtung der Ankunft und des Schmelzens des Schnees der Eintritt der Ueberschwemmung für jeden einzelnen Ort der Flußufer sechs bis dreißig Stunden im Voraus angezeigt werden konnte. Aber es fehlt an Telegraphen und sonstigen Verbindungen, um die warnende Nachricht zeitig genug überall hinzutragen. Und wo sie hingelangte, schüttelte man ungläubig die Köpfe. Selbst als das Wasser schon bedenklich gewachsen war, ja, als die Ueberschwemmung schreckenerregend auftrat, gab es Unzählige, welche lieber sich dem sicheren Tode aussetzten, als daß sie sich retten ließen. Wie oft mußten Boote, welche mit größter Lebensgefahr sich den vom Einsturz bedrohten Häusern genähert hatten, wiederum leer umkehren, weil die Inwohner nicht gerettet sein, oder vielmehr nicht ihr Eigenthum verlassen wollten. Gegen den Charakter eines Volkes ist schwer anzukämpfen.

— 14. Juli. Die drei Linken, die Wallonisten und fast alle Liberalen des Centrums stimmten gegen die **Wahl Bourgoing's**, die ganze Rechte, die Bonapartisten des rechten Centrums, Broglie und Fourtou an der Spitze, und die Erz-Bonapartisten stimmten für dieselbe, 63 Stimmen schwiegen, darunter alle Minister, Audiffret-Pasquier, mehrere Legitimisten und die Orleanisten, unter letzteren der Prinz von Joinville.

Belgien.

Brüssel, 10. Juli. Dem „Fr. J.“ wird geschrieben: Das Kriegsgericht hat den Offizier und **Adjutanten des Grafen v. Flandern**, welcher bei dem mörderischen Anfall gegen den Obersten Ollivier den Attentäter Arnoudts dergestalt verwundete, daß er der Wunde erlegen ist, von jeder **Strafe freigesprochen**. Der Präsident des Gerichtshofes und der militärische Staatsanwalt beglückwünschten sogar den Angeklagten im Laufe der Verhandlungen. Es heißt heute, der Generalauditeur habe gegen das freisprechende Erkenntniß Berufung eingelegt.

Spanien.

Madrid, 13. Juli. Das amtliche Blatt berichtet, daß die von den **Carlisten** an verschiedenen Stellen der Reihe nach erlittenen Niederlagen in Estella großen Schrecken verbreitet haben, wenn auch die höhern Offiziere Alles aufbieten, um die Hiobsposten aus Aragonien und Catalonien ihren Soldaten zu verheimlichen. Artillerie wird aus Estella weggeführt. Dreihundert verwundete Carlisten sind in Irache angekommen. Der Angriff der 80 Ulanen unter dem Obersten Juan Contreras war so gewaltig, daß 400 Carlisten in jäher Eile von dem Berge herabstürzten und viele von ihnen umkamen. Bei Villareal haben die Carlisten eine große Truppenzahl angehäuft, um den dortigen Paß auf der Straße von Vittoria nach Durango, wo Don Carlos oft Hof gehalten, zu verlegen. Aus dem Centrum werden viele **Unterwerfungen** gemeldet, u. a. die eines carlistischen Obersten und eines früheren Deputirten. — Nach den hiesigen Nachrichten belaufen sich die **Verluste**, welche die Carlisten in der Schlacht bei **Vittoria** erlitten haben, auf mehr als 1000 Mann. General Martinez Campos hat sich mit der Division Weyler in Verbindung gesetzt und ist alsdann zur Verfolgung Dorregaray's aufgebrochen. — Nachdem nunmehr die Ruhe auf dem rechten Ufer des Ebro wiederhergestellt ist, hat General Jovellar den Ebro überschritten, um sich gegen die Carlisten in Catalonien zu wenden. — Der „Epoca“ zufolge sind 1000 **carlistische Gefangene** durch Valencia passirt. Als einige Offiziere der letzteren dort den Zug verlassen wollten, suchte die Bevölkerung sich ihrer zu bemächtigen, um sie aufzuknüpfen, indem man sie mit großem Geschrei als die Ursache des Ruins und der Trauer vieler Familien bezeichnete. Den Behörden gelang es mit Mühe, die Gefangenen zu befreien und wieder in den Bahnzug zu schaffen. — Zu dem weiter scizzirten Verfassungsentwurf ist nach den Meldungen der „Agence Havas“ noch nachzutragen, daß die erblichen Mitglieder des neuen Senats den Titel Granden von Spanien führen und 50,000 Frcs. Rente erhalten sollen.

— Von der französischen Grenze vom 12. Juli schreibt man der „K. Z.“: Die inneren Mißhelligkeiten in **San Sebastian** dauern fort. Der Civil-Gouverneur de Irizar hat seine Demission eingereicht, während das Ajuntamiento sich zu Erklärungen herbeigelassen hat. Der Gouverneur verlangte nämlich zur Herstellung fortificatorischer Arbeiten sämmtliche arbeitsfähige Einwohner von San Sebastian im Alter von 15 bis 50 Jahren; eine Zumuthung, die wohl etwas stark erscheint. De Irizar glaubte auf dieses Ansinnen nicht eingehen zu können und veranlaßte das Ajuntamiento, dasselbe abzulehnen. In Folge dieser abschlägigen Antwort bestrafte der Gouverneur die Stadt mit einer Geldbuße von 800 Pesetas und veranlaßte dadurch die Demission des Civil-Gouverneurs, so wie die jetzt rückgängig gemachte Demission des Ajuntamientos. Nur die äußerste Defensive, verstärkt durch ausgedehnte Verschanzungen, giebt der Militärbehörde die Hoffnung, sich und den Platz noch halten zu können. Die Kanonade von den carlistischen Positionen, hauptsächlich von San Marco, dauert fort. Die große Porzellanfabrik, die Kirche und mehrere andere Häuser wurden stark beschädigt, einige brannten sogar und waren rettungslos verloren. Die im Hafen liegenden Schiffe mußten flüchten, da ein großer Theil der Geschosse in die Bucht fiel. Auf dem San Marco dauern die Batteriebauten fort; namentlich bei Santiagomendi, in der Nähe der Eremitage, werden für schweres Geschütz Batterien hergerichtet; man hofft mit diesen Kanonen San Sebastian in Brand zu schießen.

Italien.

Rom, 11. Juli. Der **Gesundheitszustand des Papstes** hat sich jetzt wieder sehr gebessert. Die Aerzte haben ihm Schwefelbäder verordnet, zu denen das Schwefelwasser täglich aus Civitavecchia herübertransportirt wird und ist ein großes Gemach der Privatwohnung Pius IX. in ein prachtvolles Bade-Etablissement umgewandelt, in welchem er seine kranken Glieder kräftigt. Fra Salvatore, der Apotheker des Papstes, und der Kammerherr Zancolini bedienen ihn beim Baden. Dann nimmt er einen Teller kräftiger Fleischbrühe, zu welcher ein Capaun und zwei alte Hühner verwendet werden, zu sich, speist ein wenig geröstetes Fleisch, trinkt ein Glas alten Rheinwein und ein gutes Glas Bordeaux, ruht sich etwas aus und macht später einen Spaziergang im Vatican-Garten. Die neue Cur hat ihm bereits so gut gethan, daß er zur Zeit wieder ohne Stock herumgehen kann. — Die Mehrzahl unserer Minister befindet sich auf Reisen. Der Premier- und Finanzminister hat mit Genugthuung vernommen, daß die Mahltaxe in diesem Jahre 10 Millionen Lire mehr als im Etat veranschlagt ist, einbringen werde. Er ist nach Florenz abgereist. Der Minister des Aeußern, Visconti-Venosta, hat dem Gesandten Oesterreich-Ungarns eine Note überreichen lassen, in welcher die Regierung dieses Kaiserstaats ersucht wird, Vorkehrungen zu treffen, daß die in Dalmatien vorgekommenen Verfolgungen italienischer Unterthanen und Angriffe auf deren Leben seitens der slavischen Völkerschaften sich nicht wiederholen. Er ist mit Herrn Bonghi nach Mailand abgereist. Der Kriegsminister befindet sich bereits seit einigen Tagen in Lugano und wird später die Uebungslager besuchen. Herr v. **Keudell**, der wichtiger Angelegenheiten wegen noch einmal nach Rom zurückgekehrt ist, hat im Auftrage der deutschen Reichsregierung die italienische Regierung eingeladen, einige Offiziere zu den im Herbst bei Berlin projectirten großen Manövern abcommandiren zu wollen. — Für die **Ueberschwemmten** im südlichen **Frankreich** wird fleißig gesammelt. Die Loge zum großen Orient in Rom hat ihre Schwestern eingeladen, dahin zu wirken, daß reiche Gaben für die Unglücklichen gespendet werden. 106 italienische Stadtgemeinden haben bereits beträchtliche Beiträge an das betreffende Comité nach Paris geschickt, das Municipium von Rom u. A. 5000 Lire. Der Papst hat bekanntlich nur 20,000 Lire gespendet, das Cardinal-Collegium deren 10,000. Die Blätter aller Farben haben Subscriptionen eröffnet. — Das letzte Bulletin der **archäologischen Municipal-Commission** theilt mit, daß man kürzlich bei den Ausgrabungen am Esquilin eine Büste des Commodus gefunden habe, eine große Seltenheit, weil das Volk von Rom diesen Kaiser haßte und fast alle seine Brustbilder und Statuen vernichtet hatte.

In **Florenz** ist die von dem dortigen Municipium ausgeschriebene **Anleihe** von 30 Mill. Lire 31 Mal **überzeichnet** worden, so daß eine entsprechende Reduction eintreten wird. — Einige Tage vor dem Michel-Angelo-Feste beabsichtigen die florentiner Nobili und Sportsmänner, in der hübschen Arena des königlichen Boboli-Gartens, mit Bewilligung des Königs ein großes **Turnier** in altitalienischem Costüm gegen Eintrittsgeld zu veranstalten, vielleicht auch eine Scene aus der toscanischen Geschichte aufzuführen. Der Ertrag wird dem Comité zur Bestreitung der Kosten des Festes überwiesen werden. In der Zeit vom 13. bis zum 20. September wird in Florenz auch ein Ingenieur- und Architekten-Congreß abgehalten werden.

England.

London, 13. Juli. Die Unterredung, welche gestern Abend im **Oberhause** zwischen den Lords Penzance und Derby über die Anregungen Statt fand, welche kürzlich von **deutscher** Seite an **Belgien** zur Verbesserung und Vervollständigung von dessen **Strafrecht** erfolgt sind, war mit einiger Spannung erwartet worden. Lord Penzance ist ein Richter von hoher Stellung und hohem Ansehen, der über der Parteipolitik erhaben dasteht. Dieser Umstand verleiht seiner Anfrage ausnahmsweises Gewicht. Unter unrichtiger Auffassung der deutschen Mahnungen an Belgien, so wie der Folgen, welche die Mittheilungen derselben an die englische Regierung nach sich ziehen dürften, hatte sich die öffentliche Meinung zum großen Theile der Ansicht des Lord Penzance angeschlossen. Denn der Engländer liebt über Alles das freie Wort und die freie Presse. Lord Derby, welcher diese Liebe im höchsten Grade theilt und ihr auch warmen Ausdruck gab, war im Stande, das Oberhaus darüber zu beruhigen, daß die deutsche Regierung eine Beeinträchtigung der Preßfreiheit oder sonst eine Beschränkung der englischen Freiheit nicht verlangt hat und schwerlich verlangen wird; daß also die von Lord Penzance angeregte Frage zu einer „abstracten Frage“ zusammenschrumpft, worüber zu discutiren niemals rathsam ist. Jedenfalls geht aus der Mittheilung die des Ministers positive Thatsache hervor, daß England, wenn je eine solche Forderung gestellt werden sollte, dieselbe schroff zurückweisen würde. Den von Lord Penzance aufgestellten Grundsatz, daß kein Land ein anderes um Abänderung seiner Landesgesetze anzugehen berechtigt sei, erkennt Carl Derby dagegen in dieser Fassung nicht an.

— Nachdem von wegen der herrschenden Stürme die Taucherarbeiten an dem **gestrandeten Dampfer „Schiller“** einen Monat lang hatten ausgesetzt werden müssen, wurden sie vor drei Tagen wieder aufgenommen. Ihr Ergebniß bestand in der Auffindung eines angeblich dem Dr. Suttiger gehörigen Koffers, der u. A. eine goldene Uhr und eine Diamantnadel enthielt; ferner eines Sackes mit Postbriefsachen nebst anderen kleinen Frachtstücken. Von der versunkenen Metallfracht wurde einstweilen noch nichts zu Tage befördert, doch hoffen die Taucher mit Zuversicht, sie ehestens auffinden und heben zu können.

---

plicirten Systems von Vorrichtungen, Apparaten, Telegraphen, Zeichen, Signalen, Sprachrohren u. s. w. kann der Commandant des Schiffes nicht blos mit den Offizieren communiciren, die Bewegungen des Schiffes leiten, die Commandos ertheilen, sondern sogar die geladenen Kanonen in den Thürmen abfeuern, ohne, wie schon gesagt, den Thurm zu verlassen, ja ohne sich auch nur zu zeigen. Weit entfernt, an die Zerstörung zu denken, welche im gegebenen Falle von diesem kleinen Raume aus in's Werk gesetzt werden könnte und welche furchtbar sein müßte, bleibt man unwillkürlich vor dem ganzen Apparate erstaunt stehen. Hat man einmal diesen kleinen Raum verlassen, so verschwindet allmälig das Staunen über das Schiff selbst und man denkt nur an das kleine runde Gemach, das Gehirn des Ungethüms, dessen wunderbare Construction dasselbe bedeutet, wie jene verschlungenen Windungen des menschlichen Gehirns.

Die Canalisation von Paris

befindet sich in einer bedenklichen Krisis. Vor Kurzem beschäftigte sich die gesammte Pariser Presse mit den Klagen der Bewohner der unterhalb Paris belegenen Uferorte. Dieselben erklärten, die Ufer fingen an, vollständig unbewohnbar zu werden in Folge der Ausgießung der Pariser Sielwasser in die Seine. Seitdem hat nun der Deputirte Ducuing an den Seine-Präfecten, sowie an den Präsidenten des Pariser Gemeinderathes eine ausführliche Denkschrift über diese Frage gerichtet. Er schlägt darin vor, einen Canal zu bauen, der das Pariser Sielwasser bis nach dem Meere bringen werde. Ohne dies sei dem Uebelstande nicht gründlich abzuhelfen. Daß Paris jetzt ausgiebig mit Wasser versehen, da es zwei ganze Flüsse, die Dhuys und die Vanne, und außerdem noch einen guten Theil der Seine und Marne in seine Wasserleitungen aufgenommen, dürfte als bekannt vorausgesetzt werden. Aus dem Bericht Ducuing's theilt die „Voss. Ztg.“ Folgendes mit:

Sämmtliche Siele von Paris übersteigen 720 Kilometer an Länge; es werden noch etwa 200 Kilometer gebaut werden müssen, um das ganze System zu vervollständigen. Der größere Theil der in den drei großen Sammelstellen zufließenden Schmutzwasser wird freilich in die Seine geleitet, aber von den 63,963 Pariser Häusern sind erst bei etlichen 20,000 die Abtritte mit den Sielen in Verbindung. Folglich enthält das in die Seine sich ergießende Sielwasser erst den geringsten Theil jener Stoffe, welche die meisten und ungesundesten Ausdunstungen erzeugen.

Nichtsdestoweniger hat die 1874 von dem Gemeinderath zur Prüfung der Frage eingesetzte Commission in ihrem Berichte erklärt: „Unterhalb der Einmündung der Sammelsiele häuft sich im Flußbett ein grauer, mit organischen Resten stark durchsetzter Schlamm an und wird zu einem Heerd starker Fäulniß und Gährung. Luftblasen mit übelriechendem Inhalt steigen unabläßig auf, das Wasser ist mit ekelhaftem Schaum bedeckt, kein lebendes Wesen, weder Fische noch andere Thiere können dort aufkommen, es fehlt selbst jede Vegetation.“

Man hat nun vielfache Versuche zur Desinfection dieser Wasser- und Schlammmassen gemacht. Albuminsulfat hat sich dabei sehr trefflich bewährt, und es ist zudem billig. Aber es wird durchaus unmöglich, es in solchem Maßstabe anzuwenden, wie es hier nothwendig ist. Die **Berieselung** hat sich ebenso ungenügend erwiesen. Nicht, daß dieselbe keine trefflichen Resultate aufzuweisen hätte: im Gegentheil, die berieselten Felder zeigen eine überraschende Fruchtbarkeit und auch nicht die Spur eines üblen Geruches. Aber man erreicht sehr bald das Maximum, welches der Boden an Sielwasser aufzunehmen vermag. Längere sorgfältig angestellte Versuche haben ergeben, daß ein Hektar jährlich nicht über 10,000 Raummeter Sielwasser aufnehmen kann. Sobald man darüber hinausging, stellten sich alle befürchteten Uebelstände, schlimme Ausdünstungen und Absterben der Pflanzen, ein. Ueberdies darf die Berieselung nicht das ganze Jahr dauern. Selbst wenn alle zur Berieselung geeigneten Felder unterhalb Paris, zusammen etwa 2500 Hektaren oder 10,000 Morgen für dieselbe in Anspruch genommen würden, könnte erst der kleinere Theil aller aus den Pariser Sielen abfließenden Wasser verwerthet werden.

Außerdem müssen täglich etwa 6900 Centner feste Niederschläge und Ablagerungen gerechnet werden, welche jetzt von der schnellfließenden Seine theilweise sehr weit geschwemmt werden. Durch die Abfuhr werden gegenwärtig noch über 2000 Raummeter Auswurfsstoffe, also wieder etwa 4- bis 5000 Centner fester Ablagerungen fortgeschafft. Es ist aber durchaus nothwendig, auch hier Abhilfe zu schaffen, da die Lagerstätte für Auswurfstoffe in Bondy ihrerseits immer mehr ein Heerd der Verpestung geworden. Bei West- und Nordwind gelangen die dortigen Ausdünstungen, sowie diejenigen der Sielemündungen, bis nach Paris.

Ducuing stellt nun folgenden Plan auf. Das große Sammelsiel, in welches sich die zwei andern ergießen, wird im Seinethal, dem Fluß entlang, bis Coinet fortgeführt, um auf der ganzen Länge von 144 Kilometern beiderseitig zur Berieselung benutzt zu werden, gleichzeitig aber auch alle Schmutzmassen der auf dem Wege belegenen Städte und Ortschaften aufzunehmen und schließlich ins Meer zu münden. Als Baukosten rechnet Ducuing für dieses Siel 70 Millionen Franken, und, mit den übrigen Unkosten, eine Ausgabe von rund 90 Mill. Die jährlichen Ausgaben, Zinsen mit inbegriffen, werden sich auf 6,906,800 Fr. belaufen.

Die Einnahmen dürften dieselben ausgiebig decken. Ducuing berechnet 1,277,800 Hectaren, welche hierdurch der Berieselung erschlossen würden. Blos zu 20 Centimen gerechnet, welche die Eigenthümer für die Berieselung zu entrichten haben würden, käme eine Summe von 6,380,000 Francs heraus. Hierzu den Erlös aus dem Verkauf der, einen vortrefflichen Dünger bildenden festen Ablagerungen, die Gebühren für die in die Siele zu leitenden Abtritte, so käme eine Einnahme von 8,317,100 Frcs. heraus. Hiervon die Ausgaben mit 6,907,760 Frcs. abgezogen, bleibt ein Ueberschuß von 1,410,340 Frcs., welcher genügen würde, eine Dividende von 1 Frcs. 55 Ctm. über die auf 6 pCt. angesetzten Zinsen zu zahlen. Ducuing glaubt hiermit das Problem gelöst zu sehen: das Sielwasser einer Stadt von 2 Millionen Seelen für den Ackerbau nutzbar zu machen, ohne dadurch der Stadt selbst ein weiteres Opfer aufzuerlegen.

Aus **London** ist in **Paris**, der „Frankf. Z.“ zufolge, die **neueste Mode** eingeführt worden, die im kommenden Winter zu einem wahren Delirium sich steigern dürfte und darin besteht, daß man seine Namenschiffre, Wappen und Krone auf die Kleider setzt, wie im Mittelalter. Die Prinzessin von Wales soll die Geschichte aufgebracht haben, und seitdem giebt es in England und Frankreich keine alt- oder jungadelige Dame mehr, die nicht in Gold- und Silberstickerei ihre Initialen, ihr Wappen und ihre Krone auf den Roben haben wollte. Diese Abzeichen finden sich auf der linken Seite des Rockes angebracht und wiederholen sich in verjüngtem Maßstabe auf den verschiedenen Theilen des Costüms. Am schönsten ist die Wirkung, wenn diese Kleidermonogramme, wie man sie nennen könnte, in Gold oder Silber auf schwarzem Sammet oder Atlas erscheinen. Am versessensten auf die Neuerung sind natürlich die Leute vom jungen und jüngsten Adel, oder auch die Töchter der haute finance, die Aristokraten heirathen. Für diese Evenstöchter muß die ganze Heirathsausstattung voll Wappen gekleckst werden. — Auch sonst ist die Goldstickerei zur Zeit in Paris sehr beliebt; man trägt goldene Tressen und Fransen auf schwarzer Cachemirconfection, wobei die Glöckchen nicht selten echte Goldkügelchen sind. Die Beschuhung erreicht den unsinnigsten Grad des Luxus; zu jeder Toillette werden eigene Stiefelchen oder Schuhe verlangt, und die crême de la crême besteht darin, die Schuhe mit denselben Blumen zu schmücken, welche die Dame im Haar trägt. Die Strümpfe passen sich natürlich ebenfalls dem Ganzen der Toillette an. Die Serie Roben und Costüme, welche vor Kurzem durch die Baronin P . . . von Paris nach Wien geschickt wurde, für eine schöne Wittwe bestimmt, die durch ihre bevorstehende Wiedervermählung Botschafterin wird, war in lauter Cartons verpackt und jeder einzelne Carton enthielt außer der Robe die zugehörigen Strümpfe, Stiefelchen oder Schuhe und den analogen Kopfputz. — Das Neueste in Unterröcken ist der jupon „balayeuse“ (Straßenkehrer!), ein Schlepprock, der den Roben hinten den allerflottesten Wurf giebt und deren Schleppen dadurch gleichzeitig conservirt. — 's ist richtig eine Wissenschaft, die moderne Damentoillette!

— 15. Juli. Das republikanische Protest-Meeting gegen die Bestreitung der Reisekosten des Prinzen von Wales hat in Folge des Regens Fiasco gemacht. Ein neues Meeting ist auf nächsten Sonntag für Hydepark angesetzt. — Unter Leitung des Herzogs von Norfolk gründen die Katholiken einen eigenen Club. — Der Völkerrechts-Conferenz, welche am 1. September im Haag stattfinden soll, werden mehrere hervorragende englische Juristen beiwohnen, vermuthlich auch der Lord Oberrichter Cockburn und der irische Exkanzler O'Hagan.

Rußland.

— Der russische Minister des Innern hat an die Gouverneure des gesammten Reiches telegraphische Anfragen gerichtet über den Stand der Winter- und Sommersaaten und des Graswuchses. Aus den ebenfalls auf telegraphischem Wege erfolgten Antworten kann man sich folgendes Bild über die Ernteaussichten des europäischen Rußlands machen: Der östliche Theil des russischen Reiches berechtigt zu den schönsten Erwartungen. Ward auch dort das rechzeitige Bestellen der Felder im Frühjahre durch Regen verhindert, so übte der Umstand keine nachtheilige Wirkung auf die Vegetation aus, die sehr gut gedeiht. Leider läßt sich nicht dasselbe von den südlichen und südwestlichen Districten des Reiches sagen. Ueberall hört man über eine tropische Hitze und wochenlange Dürre klagen. Ist auch die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß die Felder unter der Wirkung des sich einstellenden Regens sich bald erholen werden, so sind im Ganzen die Hoffnungen auf eine gute Ernte stark in Frage gestellt. Ganz besonders giebt der Süden Rußland's zu Befürchtungen Anlaß; aus der Krim, Odessa, Cherson, Kischinew und anderen Orten des Südens laufen die allerungünstigsten Mittheilungen ein. In den westlichen und nordwestlichen Districten macht sich der Regenmangel sehr fühlbar, und wirkt die anhaltende Dürre besonders nachtheilig auf die Sommerfelder.

Amerika.

— In den Vereinigten Staaten dämmert der „Culturkampf" zwischen dem Staat und dem Vatican. Auf die in der Presse ergangene Aufforderung, die Katholiken sollten zugeben, daß sie keine Feindseligkeit gegen ihre Kirche darin sehen, wenn alles Confessionelle aus den öffentlichen Schulen ausgeschlossen werde, erwidert das amtliche Organ des Erzbischofs von Cincinnati, „Chatolic Telegraph": „Katholiken können Obiges nicht zugeben, ohne aufzuhören, Katholiken zu sein. Der 47. und der 48. Satz des Syllabus haben es autoritativ für alle Zeiten festgesetzt, daß die Ausschließung der religiösen Unterweisung aus dem täglichen Unterricht ein verdammlicher Irrthum ist, welchen Katholiken ohne Verleugnung des Glaubens und Begehung einer Sünde nicht billigen können. Die Gesetzgebung mischt sich daher, soweit es Katholiken betrifft, in Religionssachen. Der Staat besitzt keine innewohnende Macht, die Religion aus dem öffentlichen Unterrichte auszuschließen. Wenn er dies doch thut, so spielt er den Tyrannen, der sich selbst mit einer Macht bekleidet, auf die er nicht den mindesten Anspruch vorweisen kann. Wenn der Staat uns nicht besteuern würde zum Unterhalt von Anstalten, welche uns die Freiheit des Gewissens versagen, so würden wir uns nicht beklagen, wenigstens nicht über Ungerechtigkeit. So lange aber das jetzige System herrscht, stellt der Staat nicht nur unseren Glauben in Frage, sondern versagt uns auch die freie und unbeschränkte Ausübung desselben." Die Newyorker Staatszeitung bemerkt zu dem bischöflichen Pronunciamiento: „Das heißt denn doch den großen amerikanischen Verfassungsgrundsätzen der Trennung von Kirchen- und Staatsschule und der Trennung von Kirche und Staat überhaupt aufs frechste ins Gesicht schlagen!"

Vermischtes.

Prenzlau, 13. Juli. Der „N. St. Z." wird geschrieben: Heute wurde das zur Erinnerung an den am 15. April v. J. verstorbenen Oberbürgermeister Grabow bestimmte Denkmal enthüllt. Das Monument, dessen Kosten durch freiwillige Beiträge gedeckt wurden, ist aus einem in der Nähe gefundenen erratischen Block gearbeitet und an der Grenze des alten Kirchhofes in den Anlagen, seitwärts der aus dem Mittelalter stammenden Stadtmauer, errichtet. Auf der dem Beschauer zugewandten Seite trägt das Denkmal das vom Bildhauer Schaper in Berlin gearbeitete Medaillonportrait des Verstorbenen. Im Namen des Denkmalcomités sprach bei der Einweihungsfeierlichkeit Stadtverordnetenvorsteher Seidel Worte der Erinnerung an die fünfzigjährige amtliche Thätigkeit Grabow's. Der Feier wohnten außer dem Magistrat und den Stadtverordneten die Bewohner der Stadt und Umgegend zahlreich bei; von den nächsten Verwandten waren ein Sohn und zwei Enkel aus Prenzlau anwesend; der Schwager des Verstorbenen, der Abg. Dr. Techow, war wegen einer Badereise verhindert zu erscheinen. Von den eingeladenen ehemaligen parlamentarischen Freunden war allein der Reichs- und Landtagsabgeordnete Schmidt (Stettin) anwesend.

Stuttgart, 12. Juli. Dem „Schw. M." schreibt man über eine Erdtrombe, welche sich in der Richtung von Versbach gegen Pfahlheim, bei Ellwangen, einem am 8. d. M. stattgehabten Gewitter anreihte: Der Himmel war dicht umwölkt, die Luft meist ruhig und der Wind veränderlich. In der nordöstlichen G gend waren zuerst zwei weißlich graue Säulen zu sehen, die, je näher sie herankamen, in eine vereinigt wurden, und mit furchtbarem Rauschen und Getöse, staubend, rauchend von schwefelichem Dunst, an dem östlichen Flügel des Pfarrorts Pfahlheim wirbelnd in einer Breite von 50 bis mehr denn 200 Fuß dahinbrausten. Alles, was dieser Erdtrombe in den Weg kam, wurde mehr oder weniger beschädigt, zerstört und theils mit fortgeführt. Gegen 16 Wohnhäuser und Scheunen an den Dächern und Fenstern schwer beschädigt. Ein massives, vor wenigen Jahren neu gebautes Oeconomiegebäude wurde total eingerissen. Zäune und Bäume umgerissen, abgeknickt und entwurzelt. Felder, Gärten und Aecker grausenhaft verwüstet. Bleichtücher, Wäsche, Kleidungsstücke, Geflügel wurden mit fortgenommen. Ein Bienenschwarm, mit Korb und Schranne, auf welcher derselbe stand, sind rein verschwunden. Von einem vor dem Ort gelegenen Weiher wurde das Wasser trompetenartig angezogen. Das Prasseln der Dächer und Krachen der Hölzer und Bäume machte auf die Bewohner des Orts einen erschütternden Eindruck. Am größten ist aber die Verwüstung in dem benachbarten Fürstlich Wallersteinschen Laubwald „Nonnenholz", wo dieses Naturspiel sein Ende nahm. Die größten Eichen sind wie die kleinsten Bäume umgerissen, abgeknickt, zerfetzt und der Schaden unberechenbar. Von all den benachbarten Ortschaften wurde diese Natur-Erscheinung gegen 20 Minuten lang gesehen.

— [Ein reinlicher Correspondent.] Der „Neckarbote", ein amtliches Blatt für den Bezirk Rottenburg in Württemberg, enthält einen sehr günstigen Bericht über den Stand der Hopfengärten bei Hersbruck. Am Schlusse desselben heißt es wörtlich: „Vollkommen gesund, frei von allem Ungeziefer, sehen wir bei günstigem Wetter einer der besten Ernten entgegen."

Am 8. d. M. hat ein Sturm mit Hagelschlag in ganz Norditalien viel Unheil angerichtet, hauptsächlich in der Lombardei, wo in einem Ort zwanzig Menschen durch Umwerfung eines Kahnes auf der Fähre ihren Tod gefunden haben. Der Orkan hat sich so rasch über die lombardische Ebene erstreckt, daß in einer größeren Anzahl von Orten Menschenleben zu beklagen sind, während man mit Besorgniß neuen Ueberschwemmungen entgegensieht.

— Ueber das Project, in Ostfriesland eine schmalspurige Bahn anzulegen, wo man zunächst von Emden nach Norden zu bauen gedenkt, um die Verbindung des Binnenlandes mit der Seebadinsel Norderney nicht noch länger die Wohlthaten einer Eisenbahn entbehren zu lassen, berichtet das „W. f. H. u. G.": Bei diesem Project gedenkt man den Körper der bereits vorhandenen schönen 8 Meter breiten Landstraße ohne weiteres als Bahnkörper für ein Geleis von 1 Meter Spurweite zu benutzen. Dabei hofft man den Bau mit 80,000 Thlrn. pro Meile ausführen zu können; den Betrieb aber will man durch Locomotiven beschaffen, deren Gewicht nur 200 Centner beträgt, was, gegenüber den Locomotiven der „Normalspur-Bahnen" von 600 bis 700 Centner Gewicht, einen Gegenstand von hoher Bedeutung bildet. Den vorzüglichsten Vorwurf, den man schmalspurigen Bahnen zu machen pflegt, daß das unvermeidliche Umladen am Zusammentreffen mit den großen Weltbahnen den Verkehr auf den kleinen Bahnen hemmen müsse, gedenkt der Aufsteller des Projectes (Herr Heusinger v. Waldegg) durch eine verhältnißmäßig einfache Ueberladevorrichtung zu beseitigen, wodurch man das lästige und zeitraubende Umladen eines Wagens in wenigen Minuten zu bewerkstelligen im Stande sein soll. Hierzu sollen die Wagenkasten ganz aus Eisen und beweglich, vom Untergestell völlig getrennt construirt werden. Diese Kasten gedenkt man auf Rollen ruhen zu lassen, so daß sie leicht auf die Untergestelle der normalspurigen Wagen geschoben werden können. Zwei Kasten des Wagens von einem Meter Sprungweite sollen ferner eine volle Ladung normalspuriger Wagen bilden 2c.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

16. Juli.

Geburten: Werftmagazin-Aufseher Herrm. Rud. Dunst, S. — Militär-Invalide Heinr. Alb. Rosinski, S. — Schneidergef. Carl Heinrich Kommritz, S. — Schlossergef. Franz Ring, T. — Wilhelmine Hoffmann, S. — Arb. Michael Nitza, S. — Wwe. Anna Steinhardt, geb. Hinz, S. — Schmiedegef. Joh. Horzempa, T. — Kornwerfer Heinr. Rud. Milentz, S. — Schmiedegesell Carl Erdmann Filbrandt, S. — Johanna Augusta Piost, S. — Büchsenmacher Rich. Gotth. Groß, S. u. T.

Aufgebote: Bauaufseheher Ferd. Aug. Rumpf in Neudamm bei Königsberg mit Emma Emilie Bonatz. — Mühlenbes. Oscar Carl Alb. Gaul in Oliva mit Agnes Louise Marie Rogge. — Tischler Carl Alb. Rüdger in Ohra mit Marie Pauline Gotthilf. — Buchhalter Alb. Carl Otto Cohs mit Clara Auguste Marie Horn. — Gutsbes. Jul. Aug. Steiniger in Marienfelde, Kr. Pr. Holland, mit Antonie Louise Thiel. — Nagelschmiedegef. Joh. Gottl. Ewel mit Wilhelmine Donn.

Heirathen: Schmiedegef. Friedr. Juska mit Cath. Renate Richert.

Todesfälle: Kutscherfrau Cath. Winkler, geb. Dombrowski, 57 J. — Pens. Postbeamter Georg Ed. Dodenhöft, 65 J. — S. des Arb. Aug. Tuchlinski, 5 M. — Arbeiterfrau Wilhelmine Klanowski, geb. Kostuschewski, 29 J. — Dienstmdch. Johanna Preuß, 24 J.

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 16. Juli. Wind: ONO.

Gesegelt: Eunomia, Brackert, Harburg; tre Syskon, Jönsson, Lübeck; Louise Alwardt, Vick, Lübeck; Emanuel, Offenbrügge, Oldenburg; sämmtlich mit Holz. Henriette, Kuiper, Christiania, Getreide.

Nichts in Sicht.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

		Crs.v.15.			Crs.v.15.
Weizen gelber			Pr. 4½ consl.	105,70	105,70
Juli	214	204	Pr. Staatsschldj.	92	92
Sepbr.-Octbr.	220	210,50	Wstp. 3½%Pfdb.	85,90	85,90
Rogg.			do. 4% do.	95,50	95,30
Juli	155	149	do. 4½% do.	102,70	102,50
Juli-August	155	149	Berg.-Märk.Eisb.	83,50	83,50
Sepbr.-Octbr.	156,50	151,50	Lombardenser.Cp.	170	167,50
Petroleum			Franzosen . .	510	507,50
pr 200 ℔			Rumänier . .	31,90	32,50
Sept.-Oct.	23,10	23,50	Rhein. Eisenbahn	110,70	110,70
Rüböl Juli-Aug.	58,80	58,80	Oester. Creditanst.	394,50	396
Sept.-Oct.	60	59,80	Türken (5%)	39,60	39,60
Spiritus loco			Oest. Silberrente	67,20	67,20
Juli-August	54,30	53,80	Russ. Banknoten	279,20	279,20
Sept.-Oct.	56	55,30	Oest. Banknoten	182,70	182,80
Ung. Schatz-A. II.	95,10	95,10	Wechselcrs. Lond.	—	20,33

Ital. Rente 71,50.

Meteorologische Depesche vom 16. Juli.

	Barom.	Term. R.	Wind.	Stärke.	Himmelsansicht.
Haparanda	336,5	+ 8,0	N	stark	bewölkt.
Petersburg	337,9	+13,0	SW	stille	bewölkt.
Stockholm	337,7	+10,8	NNO	schwach	bedeckt.
Helsingör	—	—	N	schwach	N.-Strom.
Moskau .	—	—	—	—	—
Memel . .	337,9	+ 9,8	S	schwach	ziemlich heiter.
Flensburg	337,1	+13,0	O	schwach	heiter.
Königsberg	337,0	+12,5	SO	s. schw.	wolkig.
Danzig . .	337,2	+12,3	SO	flau	hell, bewölkt.
Putbus . .	335,7	+12,4	O	schwach	heiter.
Stettin . .	335,4	+12,7	NO	schwach	bedeckt.
Helder . .	336,0	+13,2	NO	stark	—
Berlin . .	334,8	+13,2	SW	schwach	bedeckt.
Posen . .	333,4	+12,5	O	schwach	wolkig.
Breslau .	331,0	+12,6	O	schwach	wolkig.
Brüssel . .	333,6	+14,8	ONO	schwach	bewölkt.
Wiesbaden	330,6	+13,8	SO	s. schw.	bedeckt
Ratibor .	338,1	+13,2	SSO	schwach	trübe.
Trier . . .	328,7	+13,0	NO	schwach	trübe.
Paris . .	334,4	+13,0	SO	schwach	bewölkt.

* Das neueste Zeitungs-Verzeichniß (17. Auflage) der in den weitesten Kreisen bekannten Annoncen-Expedition von G. L. Daube u. Co. hat so eben die Presse verlassen. Die Uebersicht, welche dasselbe von den in Deutschland und dem Auslande erscheinenden Zeitungen und Fachzeitschriften bietet, läßt nichts zu wünschen übrig. Die Zeilenpreise der Insertionsorgane des deutschen Reichs, incl. Bayern und Württembergs, sind nunmehr in der neuen Währung angegeben. Eine praktische, dem größeren Inserenten jedenfalls sehr willkommene Neuerung, welche diese Catalog-Ausgabe gegen die früheren enthält, besteht darin, daß neben den Notizen über die Auflage, Erscheinungsweise und Insertions-Bedingungen einer jeden Zeitung, auch die Einwohnerzahl der Stadt, in welcher sie erscheint, angegeben ist.

Wir dürfen daher den neuen, auch in typographischer Beziehung vorzüglich ausgestatteten Catalog als einen bemerkenswerthen Fortschritt auf dem Gebiete des Inseratenwesens bezeichnen und legt derselbe Zeugniß ab für die unausgesetzte Thätigkeit der Eingangs erwähnten Annoncen-Expedition, welche auf allen bedeutenden Plätzen des In- und Auslandes durch ihre Filial-Bureaux und Agenturen vertreten ist.

Den am 14. Juli cr, 5¾ Uhr Nachmittags, im 76. Lebensjahre erfolgten Tod des Rentiers **Franz Mekelburg** zu Christburg zeigen wir hiermit geehrten Verwandten und Freunden mit dem Bemerken ganz ergebenst an, daß die Beerdigung am 18. h., Nachmittags 3 Uhr, stattfinden soll.

Elbing, den 16. Juli 1875.

1010) **Die Hinterbliebenen.**

Capt. Mortensen, Schiff Ansine Marie, benachrichtigt hierdurch den unbekannten Ablader, daß genanntes Schiff an Legan ladefertigt liegt.

G. L. Hein.

Als besonders preiswerth empfehle so eben aus Naht gekommene
2knöpf. Damen-Handschuhe zu 15, 17½, 20 Sgr.,
1knöpf. Damen-Handschuhe zu 12½, 15, 17½ Sgr.,
Herren-Handschuhe zu 12½, 15 und 20 Sgr.

Auf Wunsch wird jeder Handschuh aufgepaßt.

710) **F. A. Hildebrandt.** Hundegasse 107.

Chocoladen

der Kaiserl. Königl.

Hof-Chocoladen-Fabrik

Gebr. Stollwerck in Cöln.

wegen vorzügl. Qualität allgemein bevorzugt, befinden sich auf Lager in **Danzig** bei **Magnus Bradtke,** bei Conditor **Ed. Grentzenberg** und bei Conditor **S. a Porta.** (3712

Für Fußleidende.

Einem hochgeehrten Publikum von Danzig und Umgegend zur Nachricht, daß sich bis jetzt meine Methode, Fußübel, wie **Hühneraugen, eingewachsene Nägel,** radical zu beseitigen, nur als die **allein** bewährteste gezeigt unn auch von medicinischer Seite dafür anerkannt. Ich überzeuge jeden Leidenden mittels der Loupe, daß er wirklich befreit ist. Ich wende weder Medicamente noch sonstige Artikel an, noch verabreiche ich solche.

Bestellungen außer dem Hause bitte Tags zuvor in meine Wohnung oder beim Portier des Hotels unter genauer Angabe der Adresse abgeben zu wollen.

Sprechstunden 8—12 Uhr Vorm., 2—6 Uhr Nachmittags. Montag und Donnerstag 2—6 Uhr Nachmittags ausschließlich **nur** für Damen. Bitte kurz vor der Beseitigung **kein** Fußbad nehmen zu wollen.

L. Ritter,

Fußarzt aus Stettin.

Im Hotel zum Deutschen Hause. Holzmarkt. (691

Der bereits rühmlichst bekannte vom königl. bayer. Medicinalrathe begutachtete

Medizinische flüssige Eisenzucker

bereitet nach

Dr. Hager's verbesserten Methode

von

Josef Fürst,

Apotheker „zum weißen Engel" in Prag,

findet Anwendung:

a) **In der Reconvalescenz** nach schweren Krankheiten, wo in Folge des Fiebers eine Abnahme der Blutzellen und eine Einbuße anderer Blutbestandtheile stattgefunden.

b) **Verminderung des Eisengehaltes im Blute nach Blut- und Säfteverlusten,** besonders bei Kindern, wo es sich nicht blos um Erhaltung des Gegebenen, also um ihre Ernährung, sondern auch um das Wachsthum, die neue Anbildung von Theilen, handelt. Daß hier von jedem Tropfen Blut eine bestimmte Quantität Eisen verloren gegangen, versteht sich von selbst.

c) **Bei der durch Blutarmuth bedingten Reizbarkeit des Nervensystemes,** die zur Schlaflosigkeit führt und eine besondere Empfänglichkeit für Krankheiten, besonders Lungen- und Darmcatarrhe setzt.

d) **In Krankheiten des Stoffwechsels,** der Ernährung, bei Scrophulose, der englischen Krankheit (Rhachitis), Tuberculose, Gicht und Rheumatismus, Scorbut und wassersüchtigen Ansammlungen.

e) **In Krankheiten der Geschlechtssphäre:** Pollutionen, Impotenz, Nachtripper beim männlichen, Unfruchtbarkeit, weißer Fluß, Menstruationsstörungen beim weiblichen Geschlechte.

f) **In der Bleichsucht, Blutarmuth,** wenn diese sich nicht aus einer vorangehenden Krankheit entwickeln, und bei schwächlicher Körperanlage.

g) **Bei den Folgezuständen chronischen Wechselfiebers.**

h) **Als Nachkur bei Syphilis.**

i) **Bei gewissen Nervenzuständen:** Veitstanz, Epilepsie, Hysterie, Migrain, Neigung zu Ohnmachten, Krämpfe, Lähmungen, wenn diese Zustände auf Blutarmuth beruhen.

k) **Gegen übermäßige Absonderungen:** Schweiße, Zuckerharnruhr, profuse Eiterungen.

Preis ¹/₁ Flacon sammt Gebrauchsanweisung 2 M. 50 Pf., ½ Flacon sammt Gebrauchsanweisung 1 M. 25 Pf.

Niederlagen in Danzig bei **Franz Jantzen,** Droguist und **Albert Neumann,** „

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Gegründet 1827. Eröffnet am 1. Januar 1829.

Stand am 1. Juli 1875.

Versichert 45762 Personen mit zusammen	279,294,400	Mark.
Neuer Zugang seit 1. Januar 1875: 1757 Personen mit	14,215,300	„
Bankfonds	68,350,000	„
Ausbezahlte Versicherungssummen seit Eröffnung der Bank	92,530,000	„
Ausgabe für Sterbefälle im I. Semester 1875	3,015,600	„
An die **Versicherten** gewährte Dividenden seit Eröffnung der Bank	39,350,000	„
Dividende der **Versicherten** im Jahre 1875: **37 Prozent** oder	2,586,550	„
Zehnjähriger Durchschnitt der Dividende: **36,3 Prozent.**		

Für die untengenannten Plätze sind gegenwärtig die nebenbezeichneten Agenten in Thätigkeit und zur unentgeltlichen Verabreichung von Antragspapieren sowie zur Ertheilung jeder gewünschten Auskunft über die Bank bereit.

In **Berent: Ed. Bestvater.**
„ **Carthaus:** Kanzleidirector **Wolff.**
„ **Danzig: Albert Fuhrmann.**
„ **Dirschau:** Apotheker **R. Naumann.**
„ **Elbing: Ed. Mitzlaff.**

In **Marienburg: D. Martens.**
„ **Neustadt:** Apotheker **L. Mulert.**
„ **Schöneck: A. Bahte.**
„ **Tiegenhof: J. F. Ruhm.**

(978

Haltbarer als Drillichsäcke

3-Scheffel-Farmersäcke, à 13, 14 u. 15 Sgr.,

Signatur gratis,

3-Scheffel-Lothringer Mehlsäcke, à 18 u. 21 Sgr., Signatur gratis,

billige Zelt- und Marquisenleinwand

empfiehlt

Otto Retzlaff, Milchkannengasse No. 13.

Für Mütter!



Braunschweiger Kinder-Milch-Mehl,

dargestellt von der

Extract-Fabrik Braunschweig,

Detail-Preise: Dose von 500 Gramm M. 1. 25 Pf., „ „ 2½ Kilo M. 5. 50 Pf.,

aus bester frischer Milch bereitet, erfüllt alle Anforderungen, die an ein, guter Muttermilch gleiches, Nährmittel für Kinder gestellt werden können, daher vorzüglicher Ersatz der Muttermilch und von ärztlichen Autoritäten seiner ausgezeichneten Wirkungen wegen auf das Wärmste empfohlen.

Die Fabrik liefert auch in bester Qualität **Baron J. v. Liebig's Kinder-Nahrung,** ferner **Malz-Extract** rein, sowie mit Eisen, Jod, Chinin, Kalk, zu billigen Preisen. (446

Depot bei Herrn **Herm. Lietzau** in **Danzig.**

Zur Herbstbestellung empfehlen wir den Herren Landwirthen unsere **Superphosphate,** namentlich unsere

Specialdünger

für Rapps, Weizen, Roggen, Wiesen ꝛc., über deren **hervorragende** Wirkung wir Berichte vorzulegen vermögen. Preis-Verzeichnisse stehen auf Wunsch zu Diensten.

Nachweislich wiederholt böswillige Verdächtigungen veranlassen uns, besonders darauf aufmerksam zu machen, daß wir für den in unsern Preisverzeichnissen angegebenen Gehalt an Nährstoffen unserer Fabrikate garantiren und nicht nur **immer schon** garantirt, sondern auch schon in unseren Preis-Couranten ausdrücklich erklärt haben, daß wir auf die von anderer Seite (wenn auch in unscheinbarer Schrift) vorbedungene Analysen-Latitüde verzichten.

Die Analysen **aller** agricultur-chemischen Versuchsstationen sind für uns maaßgebend und insbesondere haben wir, um dem gegen unsere Fabrikate Seitens **einer** Concurrenz hervorgerufenen Mißtrauen zu begegnen, veranlaßt, daß **jedem** Landwirthe die Berechtigung zusteht, die von uns bezogenen Düngemittel von der landwirthschaftlichen Versuchsstation **Kuschen** bei Smiegel (mit welcher der Hauptverein Westpreußischer Landwirthe in Verbindung steht) **auf unsere Kosten** chemisch untersuchen zu lassen.

Auch dem Vorstande des **Ostpreußischen** landwirthschaftlichen Central-Vereins gegenüber haben wir uns vor ca. 5 Monaten zu einem eben solchen Abkommen mit der in Königsberg i. Pr. ins Leben tretenden Versuchsstation bereit erklärt.

Danzig, den 1. Juli 1875.

Guano-Niederlage und Danziger Superphosphat-Fabrik Actien-Gesellschaft.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft

in Verschmelzung mit der **Adler-Linie.**

Directe Post-Dampfschifffahrt zwischen

Hamburg und New-York

via **Hâvre** vermittelst der berühmten und prachtvollen deutschen Post-Dampfschiffe

Suevia,	21. Juli	**Cimbria,**	4. Aug.	**Frisia,**	18. Aug.
Gellert,	28. Juli	**Klopstock,**	11. Aug.	**Wieland,**	25. Aug.

und weiter regelmäßig **jeden Mittwoch.**

Passagepreise: I. Cajüte **M. 495,** II. Cajüte **M. 300,** Zwischendeck **M. 120.**

Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte

August Bolton, Wm. Miller's Nachfolger,

33/34 Admiralitätsstr, HAMBURG,

90) sowie **E. Haubuß** (Agent des Baltischen Lloyd) in **Stettin.**

Hals- und Brustkranke sollten im Sommer

mindestens einige Zeit in eine gegen Nord- und Ostwind geschützte, gemüthliche Gegend ziehen und neben Ruhe und Luft noch Milch und eine nahrhafte Kost genießen. Jeder schnelle Wechsel zwischen warmer und kalter Luft, sowie das Einathmen der kalten Morgen- und Abendluft ist ihnen schädlich, dagegen eine **reine, warme Waldluft** besonders vortheilhaft. Die Wohnung, namentlich das Schlafzimmer sei sonnig, trocken und gut gelüftet. Als ein sehr wichtiges diätetisches Linderungsmittel ist der **L. W. Egers**'sche Fenchelhonig zu empfehlen und gewiß von großem Nutzen. Nur wolle man sich vor den zahlreichen, auf die Täuschung des Publikums speculirenden Nachpfuschungen desselben hüten und sorgfältig, um nicht betrogen zu werden, darauf achten, daß der **L. W. Egers**'sche **Fenchelhonig,** seit dem Jahre 1861 erfunden und während dieses fünfzehnjährigen Zeitraumes in stets gleicher Güte fabricirt von L. W. Egers in Breslau, nur dann echt ist, wenn jede Flasche dessen Siegel, Facsimile, sowie seine im Glase eingebrannte Firma trägt. Die Fabrik-Niederlage ist bekanntlich bei **Alb. Neumann,** Langenmarkt 3, **Herm Gronau,** Altstädtischen Graben No. 69, in **Danzig,** sowie bei **M. R. Schulz** in Marienburg, **B. Wiebe** in Deutsch-Eylau, **J. Formell** in Mewe, **Otto Kraschutzki** in Marienwerder, **H. R. Otto** in Christburg

---

Speditionen von und zu den hiesigen Bahnhöfen übernehme ich zu billigem Satz. Meine großen trockenen Speicherräume empfehle ich zur Lagerung von Waaren aller Art gegen billige Lagermiethe.

Roman Plock,

9938) Milchkannengasse 14.



Schmidt's Atelier für künstliche Zähne **Fleischergasse No. 73,** vis-à-vis der Trinitatis-Kirche. (284

Bios!

Alpenkräuter Magenbitter,

auf diversen Ausstellungen prämiirt, im Sommer mit Selter und **Wasser** gemischt, vorzüglich kühlendes Getränk, empfiehlt

Albert Kleist,

2. Damm No. 3.

Insekten-Pulver

unter Garantie der Wirksamkeit, ausgewogen und in Schachteln in frischester und stärkster Waare,

Insektenpulver-Tinctur

in Flaschen von 2½ Sgr. an,

Insektenpulver-Blasebälge

a Stück 5 und 7½ Sgr.,

Mottenpulver

a Schachtel 2⅓ bis 5 Sgr.,

empfiehlt

Hermann Lietzau,

Apotheke und Droguerie, 1. Holzmarkt 1.

Für Pferdebesitzer!

Restitutions-Fluid, Glycerin-Huffett, Drusen-Pulver

empfiehlt

Hermann Lietzau,

Apotheke und Droguen-Handlung, Holzmarkt 1.

Haarfärbe-Mittel,

um das Haar vom **hellsten Braun** bis zum **tiefsten Schwarz** zu färben, empfiehlt unter Garantie der Echtheit und vollständigen Unschädlichkeit (100.

Hermann Lietzau,

Apotheke u. Droguerie, Holzmarkt 1.

Iris-Wasser

zur Verschönerung des Teints, sowie speciell zur Entfernung von Sommersprossen, Leberflecken ꝛc. ꝛc.

Indem dieses Waschwasser durch leichte Bethätigung der Hautorgane die obersten nicht mehr lebenden Epidermisschüppchen in unmerklicher Weise entfernt und der darunter liegenden Schicht eine gesunde Frische, Weichheit und blühenden Teint verleiht, wirkt es zugleich vermöge eines unschädlichen chemischen Pflanzenbestandtheiles auf alle in der Haut vorkommenden Verfärbungen jeder Nüancirung, als Sommersprossen, Leberflecken ꝛc. ꝛc., diese spurlos und schnell beseitigend. In Danzig nur allein zu beziehen durch

Hermann Lietzau's Apotheke und Droguen-Handl.,

Holzmarkt 1.

1000)

Betrag zurück, wenn keine Wirkung.

Treibriemen von best. Leder, Schläuche (genietet) von best Leder, Feuereimer von best. Leder, Hanfene Schläuche zu Spritzen und Gartenbewässerung, Hanfene Feuereimer, Biertropfsäcke, Gummiplatten, Gummischläuche ꝛc. zu haben bei

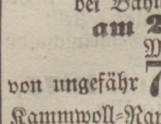
Ed. Trosiener, 4. Damm No. 11.

Die neuen Infanterie-Dienstzaumzeuge mit versilberten Ketten sind angekommen und offerire selbige.

E. Sczersputowski,

1008) **Reitbahn 13.**

Auf dem **Dominio Lassentin** bei Stralsund sind 250 aus den Saatel'schen und Boldebucker Stämmen gezüchtete, vorzügliche **Kammwoll-Mutterschafe** und **Lämmer,** erstere zu 15 M., letztere zu 7 M. pro Stück, bis zum 25. Juli verkäuflich. (913



Bock-Auction

zu

Dembowalonka

bei Bahnhof Briesen (Westpr.)

am 24. Juli 1875,

Mittags 1 Uhr,

von ungefähr **70 gleich** sprungfähigen Kammwoll-Rambouillet-Vollblutböcken. Auf Wunsch können gekaufte Böcke bis zum 1 October stehen bleiben.

C. Hennig,

9374) Bevollmächtigter.

Photographie.

Ein Atelier in guter Geschäfts- und Licht-Lage wird per October d. J. oder Ostern n. J. zu miethen gesucht, auch ist Reflectant nicht abgeneigt, ein bestehendes renommirtes Geschäft zu übernehmen. Hierauf bezügliche Adressen befördert die Expedition dieser Ztg. unter No 955.

Ein gewandter und solider junger Kellner wird für ein auswärtiges Hotel gesucht. Meldungen Heiligegeistgasse 27, parterre. (883

Tüchtige und fleißige Cigarren-Arbeiterinnen

finden bei hohem Lohn und guter Arbeit dauernde Beschäftigung. Meldungen werden entgegengenommen

Poggenpfuhl No. 30 bei

932) **Oscar Schmidt.**

---

100 einjährige Hammel

(Southdown-Kreuzung)

sind sofort zu verkaufen in **Elsenthal** per Bahnhof Hoch-Stüblau. (956

2- bis 300 Liter Milch sind täglich in zwei Sendungen per Ostbahn zu erhalten. Preis 3 Pf. unter dem Marktpreise in Danzig. Reflectanten wollen ihre Adr. unt. 980 in d. Exp. d. Ztg. abgeben.

Ein erfahr. Hauslehrer,

der bis Tertia vorbildet und gute Zeugnisse besitzt, sucht zum 1. October c. Stellung.

Gef. Offerten u. 957 i. d. Exp d. Ztg.

Agenten-Gesuch.

Für ein **leistungsfähiges Haus** in **Landesproducten aller Art** en-gros in einer Stadt Bayerns, wird ein mit der Branche vertrauter, thätiger und solventer Agent für hiesigen Platz und Umkreis gesucht und werden Offerten durch die **Annoncen-Expedition** von **Rudolf Mosse** in **Nürnberg** sub **O. 1227** franco erbeten. (747

Die **General-Agentur** einer älteren, soliden, gut eingeführten deutschen Feuer- und Lebensversicherungs-Anstalt ist **für Westpreußen** mit dem Domicil **Danzig** zu besetzen.

Mit dem Versicherungs-Wesen vertraute Bewerber belieben ihre Offerten unter No. 623 in der Exp. dieser Zeitung einzureichen.

Eine rheinische Champagner-Fabrik und Weinhandlung sucht für den Verkauf ihrer Weine thätige und solide

Agenten

gegen hohe Provision. Franco-Offerten sub H. 41702 besorgen **Haasenstein & Vogler,** Annoncen-Expedition **in Köln.**

Ein Commis,

der sechs Jahre im Material-, Colonial- u. Eisenwaaren-Geschäft thätig gewesen und dem gute Referenzen zur Seite stehen, wünscht vom 1. August in einem belebten Orte engagirt zu sein.

Gefällige Adressen postlagernd **Bischofswerder Westpr. sub 124** niederzulegen.

!! Gesucht !!

Eine Besitzung von ca. 1000 Mrg., in guter Gegend, womöglich unweit eines Bahnhofs, mit nur guten Gebäuden und Inventar, wird mit 30 bis 40 Mille Anzahlung schleunigst zu kaufen gesucht.

Offerten erbittet franco **Wille** in **Güldenboden.** Spediteur. (888

Ein junger Mann, 28 Jahre alt, selbstständiger Arbeiter, sucht Stellung in einem Assecuranz-Geschäft.

Adr. werden unter No. 1002 in der Exp. der Danz. Zeitung erbeten.

Eine gepr. Erzieherin,

die in den Wissenschaften, Musik und Sprachen unterrichtet, sucht vom 1. October eine Stelle.

Adressen **A. K.** postlag. **Graudenz.**

Ein bescheidener junger Mann, mit guter Handschrift, wünscht mit schriftlichen Arbeiten beschäftigt zu werden. Gef. Off. w. u. No. 999 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein jung. anst. Mädchen, welches in Marienburg 2 Jahre im Confectionsgeschäft fungirt hat und in der Schneiderei erfahren ist, sucht in Danzig eine solche oder eine ähnliche Stelle im Kurz- oder Weißwaaren-Geschäft durch **J. Dann,** Jopengasse 58.

Eine tüchtige Meierin

wird im Dominium **Gr. Saalau per Domnau** gesucht. Meldungen sind dahin zu senden. (815

Ein junges Mädchen aus ordentlicher Familie, mit der Landwirthschaft vertraut, wünscht auf ihre Kosten, um sich zu vervollkommnen, eine Stelle auf einem großen Gute.

Gef. Adr. i. d. Exp. d. Ztg. u. 871.

Für einen älteren Herrn oder Dame ist eine Pension mit einem oder zwei eigenen Zimmern zu haben **Schmiedeg. 1.**

Capitalien

hat in größeren Beträgen gegen sichere Hypotheken à 5% — mit und ohne Amortisation — für Institute zu begeben

T. Tesmer,

724) **Langgasse 66.**

Vom 1. October 1875 ist die zum 3. Hofe in Pelonken gehörige, so reizend gelegene kleine Villa zu vermiethen. Näheres bei Inspector Rux im 3. Hofe. (860

Lastadie No. 39 b sind 3 Part.-Zimmer, ohne Küche, an ruhige Miether zu vermiethen. Näheres daselbst von 10—12 Uhr Vorm. und 3—5 Uhr Nachm.

Maschke's Garten in Marienburg.

Dienstag, den 20. Juli,

gr. Militär-Concert,

gegeben vom Musik-Corps des 1. Leib-Husaren-Regiments No. 1, unter Leitung des Königl. Musikdirigenten Herrn **F. Keil.**

Anfang 5 Uhr. Familien-Billets sind bei mir zu haben. An der Kasse 50 Pf.

864) **Maschke.**

L. F. Zwei Mal No. 37 gesch. — Du ha. Si. n. bek. —! D. T, H. A.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner. Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.